

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DA ALLGEMEINES; EPOCHEN

DGAA Deutschland

Personale Informationsmittel

Wilhelm von HUMBOLDT

BRIEFE

EDITION

- 16-2 *Briefe* / Wilhelm von Humboldt. - Historisch-kritische Ausg. - Berlin : De Gruyter ; Akademie-Verlag. - 25 cm
[#4035]
Abt. 1, Briefe bis zum Beginn der diplomatischen Laufbahn
Bd. 2. Juli 1791 - Juni 1795 / hrsg. und kommentiert von Philip Mattson. - 2015. - XIII, 545 S. : Faks. - ISBN 978-3-11-037508-4 : EUR 279.00**

„Von mir weiß ich Ihnen wenig zu sagen. Ich lebe unendlich glücklich, meine Frau ist heiter und froh, und auch unsere äußere Lage ist durch nichts gestört“ (S. 13). Mit diesen Worten schildert Wilhelm von Humboldt im August 1791 seine idyllischen Lebensverhältnisse auf dem nordwestlich von Halle gelegenen Familiengut Burgörner. Seine Beschreibung findet sich in einem Brief an Sophie Fränkel, der den zweiten Band der historisch-kritischen Ausgabe von Wilhelm von Humboldts Briefen eröffnet. Dieser zweite Briefband, der erneut von Philip Mattson herausgegeben und kommentiert worden ist, folgt dem Aufbau und den Editionsprinzipien des Vorgängerbandes.¹ Er enthält die überlieferten Briefe, die Humboldt im Zeitraum vom Juli 1791 bis zum Juni 1795 verfaßt hat. Wie Mattson im Vorwort vermerkt (S. VII), konnten im Rahmen der Brieferschließung sogar verschiedene Autographen, die sich im Privatbesitz befinden, ausgewertet werden.

Von dem beschaulichen Leben, das Humboldt in Burgörner führt, zeichnet er auch gegenüber seinem Freund Daniel Friedländer ein „lebhaftes Bild“: „Beschäftigung mit den Studien, die mir immer die liebsten waren, und Unterhaltungen mit auswärtigen Freunden, die ich bei meiner vorigen Lebensart fast ganz hatte vernachlässigen müssen, wechseln mit Spaziergängen und einem höchst angenehmen häuslichen Umgange ab“ (S. 17). In diesen „Studien“, die sich als recht vielseitig erweisen, manifestieren sich Humboldts politische, philologische und philosophische Interessen. Darüber hin-

¹ Bd. 1. 1781 bis Juni 1791 / hrsg. und kommentiert von Philip Mattson. - 2014. - XIV, 634 S. : Faks. - ISBN 978-3-05-006329-4 : EUR 299.00. - Rez.: **IFB 15-2**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz40838168Xrez-1.pdf>

aus beginnt er, sogar auf dem Gebiet der Astronomie zu dilettieren, räumt aber sogleich ein, daß ihm „das eigentlich Mathematische [...] ganz“ (S. 23) fehle.

Gleichzeitig teilt Humboldt dem befreundeten Staatstheoretiker Friedrich Gentz mit, daß er sich nun „mehr mit politischen Gegenständen“ befasse (S. 24). Zum einen beginnt er, verstärkt „politische Zeitungen“ zu lesen, wobei er sich in erster Linie den „Französischen Angelegenheiten“ (S. 24) widmet. Zum anderen legt er Gentz im Kontext ihres wechselseitigen Austauschs über die Folgen der Französischen Revolution seine **Ideen über Staatsverfassung, durch die neue französische Constitution veranlaßt** dar, die Gentz daraufhin in der **Berlinischen Monatsschrift** drucken läßt. Wie Mattson hervorhebt, führt diese von Humboldt nicht beabsichtigte Publikation zu einer „Wandlung i[n] [seinem] Selbstbildungsplan“, woraufhin er mit den **Ideen zu einem Versuch, die Gränzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen** „die umfangreichste Schrift seiner Jugendjahre“ (S. 2) ausarbeitet. Nach verschiedenen Verhandlungen wird ein Teil dieser Schrift schließlich in Schillers **Neuer Thalia** veröffentlicht (S. 362), wobei Schiller dem Wunsch Humboldts, den Auszug „[a]nonym [...] erscheinen“ (S. 96) zu lassen, nicht nachkommt.

Einige Monate zuvor hatte Humboldt bereits an Schiller geschrieben und ihm Einblick in seine Bemühungen um eine adäquate Pindar-Übersetzung gegeben (S. 51 - 52).² Um diese philologischen Studien zu vertiefen, kontaktiert Humboldt im Sommer 1792 den Gräzisten Friedrich August Wolf,³ den er in einem Brief an seinen Vertrauten Carl Gustav von Brinkman folgendermaßen charakterisiert: „Er hat überaus viel eigentliches Genie, und nicht bloß Scharfsinn, sondern überhaupt eine philologische Anlage. [...] Er

² Zu Humboldts Übersetzungen vgl. etwa: **Wilhelm von Humboldt: Erweiterung der eigenen Sprache** / Josefine Kitzbichler. - In: Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800 / Josefine Kitzbichler ; Katja Lubitz ; Nina Mindt. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2009. - IX, 435 S. ; 25 cm. - (Transformationen der Antike ; 9). - ISBN 978-3-11-020623-4 : EUR 79.95 [#0962]. - S. 64 - 72. - Rez.: **IFB 11-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz310503841rez-1.pdf> - **Vorrede zur Agamemnon-Übersetzung** (1816) / Wilhelm von Humboldt. / In: Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800 : [aus einer Tagung des Berliner Sonderforschungsbereichs 644 "Transformationen der Antike" hervorgegangen] / ausgew., eingel. und mit Anm. vers. von Josefine Kitzbichler ... - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2009. - IX, 520 S. ; 25 cm. - (Transformationen der Antike ; 10). - ISBN 978-3-11-021490-1 : EUR 79.95 [#0505]. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz307894215rez-1.pdf>

³ **Briefe an Friedrich August Wolf** / Wilhelm von Humboldt. Textkrit. hrsg. u. komm. von Philip Mattson. Im Anh. : Humboldts Mitschrift der Ilias-Vorlesung Christian Gottlob Heynes aus dem Sommersemester 1789. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 1990. - 635 S. - ISBN 3-11-010925-5. - Zu Übersetzungsfragen bei Wolf vgl. **August Boeckh** : Philologie, Hermeneutik und Wissenschaftspolitik / Christiane Hakkel ; Sabine Seifert (Hrsg.). - Berlin : BWV, Berliner Wissenschafts-Verlag, 2013. - 294 S. : graph. Darst. ; 23 cm. - (Berliner Intellektuelle um 1800 ; 3). - ISBN 978-3-8305-3141-8 : EUR 39.00 [#4320]. - Hier u.a. S. 261 - 271. - **IFB 15-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz383871301rez-1.pdf>

interessiert mich auch jetzt um so mehr, als ich mit jedem Tage den humanistischen Studien treuer, und allem Andern abgesagter werde“ (S. 127). In den zahlreichen Briefen, die Humboldt an Wolf schreibt, berichtet er ausführlich von seinen ambitionierten Anstrengungen des metrisch genauen Übertragens. Dabei beschränkt er sich nicht auf die Diskussion technischer Detailfragen, sondern sendet Wolf auch Proben seiner Arbeit wie etwa seine Übersetzung des **Danaë**-Fragments des Simonides von Keos (S. 206). Trotz dieser Leistungen resümiert Mattson in seiner Einleitung, daß Humboldt „zum Prosaisten weit mehr Veranlagung besaß als zum Versifikator“ (S. 5).

Neben der Politik und der Philologie bildet die Philosophie Humboldts drittes Betätigungsfeld der frühen 1790er Jahre. Bereits im August 1791 teilt er Friedrich Heinrich Jacobi mit: „Ich [...] studiere das Kantische System von vorn an und von neuem durch“ (S. 22). Wenige Jahre später avanciert Schillers Freund Christian Gottfried Körner zu seinem philosophischen Gesprächspartner, mit dem er etwa die Frage erörtert, ob eine objektive Bestimmung des Schönen möglich sei (S. 225 - 228). Kurz darauf läßt er aber auch Caroline von Beulwitz wissen: „Sehr begierig bin ich auf Schillers ästhetische Briefe. [...] Wie gern spräche ich mit ihm über das alles“ (S. 235). Gelegenheiten zu diesem Dialog ergeben sich schon bald, da Humboldt im Februar 1794 nach Jena zieht und sich sein lang gehegter Wunsch erfüllt, endlich „an Einem Ort mit Ihnen [Schiller] zu leben“ (S. 97). Aus dem täglichen Umgang mit Schiller entwickelt sich ein anhaltendes philosophisches Gespräch, so daß Humboldt am Ende des Jahres bekennt: „Er [Schiller] ist es eigentlich, der mich an Jena [...] so fesselt“ (S. 285).

Im Anschluß an die insgesamt 151 sorgfältig edierten Briefe, die der vorliegende Band enthält,⁴ folgt der ebenso instruktive wie kenntnisreiche Stellenkommentar Mattsons (S. 323 - 503).⁵ Ein exemplarischer Vergleich mit dem Stellenkommentar der **Schiller-Nationalausgabe** veranschaulicht Mattsons eigenständigen Zugriff bei der Erläuterung der Briefe.⁶ So kommt Humboldt in seinem Brief vom 7. Dezember 1792 auf die Mainzer Republik und ihre „Konstitution“ (S. 111) zu sprechen, die in der **Nationalausgabe** mit einem Hinweis auf die neue französische Verfassung vom 3. September 1791 erläutert wird, während Mattson eine erhellende Passage aus einem Brief Georg Forsters an Christian Gottlob Heyne zitiert (S. 373). Ferner erläutert Mattson die Bedeutungsdimension des Begriffs „unpolitisch“ (S. 373 - 374), auf den in der **Nationalausgabe** nicht eigens eingegangen wird. Dafür beschränkt sich Mattson im Falle des von Humboldt genannten Ludwig Ferdinand Huber auf den ausführlichen Kommentar der **Nationalausgabe** (S. 374). Abgerundet wird der Briefband von einem dreifachen Register, über

⁴ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1051455375/04>

⁵ Auch der Stellenkommentar ist sorgsam gearbeitet; nur ein Fehler ist bei der Lektüre aufgefallen (S. 425: „Fraginent“ statt richtig: „Fragment“).

⁶ Vgl. zum Folgenden **Werke** / Friedrich Schiller. - Nationalausgabe / begründet von Julius Petersen, fortgeführt von Lieselotte Blumenthal und Benno von Wiese, hg. im Auftrag der Stiftung Weimarer Klassik und des Schiller-Nationalmuseums Marbach von Norbert Oellers. - Weimar 1943 ff. - Hier Bd. 34,2, S. 348 - 349.

das die genannten Personen, Orte und zentralen Begriffe erschlossen werden.

Der zweite Band der vorliegenden Briefedition gibt einen unmittelbaren Einblick in die politischen, philologischen und philosophischen Studien, die Humboldt in den frühen 1790er Jahren verfolgt. Gleichzeitig treten aber auch die individuellen Eigenheiten Humboldts zutage, wenn er von Brinkman die Übersendung von „Marcipan, [...] Pfefferkuchen“ und „Bonbons“ (S. 110) fordert, wenn er im „Fieberfrost“ (S. 270) ein Gedicht verfaßt, das er Schiller widmet, oder wenn er einen „skelettirten Pfau“ (S. 295) an Goethe verschickt. Dank der gründlichen Editionsarbeit Philip Mattsons ist ein lesenswerter Briefband entstanden, der dazu einlädt, sich vertieft mit den Korrespondenzbeziehungen Wilhelm von Humboldts auseinanderzusetzen.⁷

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz444584145rez-1.pdf>

⁷ Angekündigt ist bereits: Bd. 3. Briefe Juli 1795 bis Juni 1797 / hrsg. und kommentiert von Philip Mattson. - 2016 (Okt.). - ca. 700 S. - ISBN 978-3-11-046040-7 : EUR 149.95. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen